

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Eine große Brandkatastrophe, die im Jahre 1750 den ganzen Markt einäscherte, gab dann die Veranlassung, den ganzen ärarischen Salzbetrieb, soweit er sich noch in Hallstatt abspielte, in die minder feuergefährliche Lahn zu verlegen, wo er sich noch heute befindet. Seither hat sich die Weiterentwicklung der staatlichen Salinen in ruhigen Bahnen vollzogen.

Die historische Entwicklung der Marktgemeinde Hallstatt und ihre Wachstumsrichtung gegen die Lahn zu ergibt sich also ganz klar aus der schrittweisen Entwicklung des Salzbergbaues seit 1311. Und aus diesem historischen Rückblick ergibt sich auch, wodurch sich der heutige Betrieb von allen vorangegangenen, insbesondere von der „Steinsalz“-Gewinnung auf trockenem Wege, grundsätzlich unterscheidet: sein Wesen besteht darin, daß man den Salzlagern in geregelter, bergmännischem Betrieb durch fast horizontal in den ansteigenden Berg getriebene Stollen nachgeht. Ist ein genügend reiches „Mittel“ angefahren, so werden mit dem Stollen verbundene Kammern („Laugwerke“) angelegt, die mit Wasser angefüllt werden⁷⁾. Dieses Wasser laugt nun das Salzlager („Haselgebirge“) selbsttätig aus, wobei die unlöslichen Bestandteile, insbesondere Ton, dann Anhydrit, Polyhalit usw., zu Boden fallen, den zähen und schlammartigen, für Wasser undurchlässigen „Werkleist“ bildend. Das Wasser löst also vor allem in vertikaler Richtung, nach der Decke („Himmel“) des Werkes zu („Deckenverwässerung“), was zur Voraussetzung hat, daß das Wasser unter Druck steht. Das Wasser muß also im Werkzugang höher stehen als der Werkhimmel gelegen ist. Das ist übrigens schon deshalb nötig, weil sich der Kubikraum des Werkes natürlich andauernd nach oben und nach den Seiten erweitert. — Ist ein genügender Sättigungsgrad erreicht, so wird die Sole durch einen Stollen vom nächstniedrigeren „Horizont“ abgelassen und in Röhrenleitungen („Solsträhne“) zu den Sudhäusern (nach Hallstatt, Ischl und Ebensee) geleitet. Dort erfolgt dann die Sudsalzgewinnung.

Mehr als 5½ Jahrhunderte währte der moderne Bergbau, ehe der fortschreitenden Altertumswissenschaft die Feststellung gelang, daß nicht nur die örtliche Salzgewinnung überhaupt, sondern insbesondere der stollenmäßige Abbau von Steinsalz (also etwa in Form eines modernen Kohlenbergbaues) weit über die Zeiten geschriebener Geschichte zurückreicht.

Obgleich eine einfache Überlegung sagen mußte, daß schon die Unentbehrlichkeit des Salzes für Pflanzenesser und die Bekanntheit des Wildes mit den Salzquellen auch den vorgeschichtlichen Menschen gewiß nicht achtlos an

⁷⁾ Es bestehen fast 60 km Stollenstrecken und 300 Laugwerke (beides einschließlich der aufgelassenen). Vgl. Abb. 6 und 7.